

Beiträge zu mediävistischen Themen mitgeteilt werden. Aus der Sektion I „Jahrtausendwenden und Endzeiterwartungen“: Franco CARDINI, Jahrtausendwenden (S. 3–9), räumt mit zahlreichen wissenschaftlichen Legendenbildungen auf und hat das miserable Lektorat nicht verdient (z. B. „post aventum“, „Ludus de Antichdsto“, „Regentschaft von Kaiser Ludwig von Bayern“). – Günter STEMBERGER, Jüdische Apokalyptik in Spätantike und Mittelalter (S. 11–28), beurteilt mit großer Souveränität Quellen, „die eher in der Volksliteratur und am Rand der geistigen Welt des Judentums anzusiedeln sind“ (S. 24). – Stefanie WÜRTH, Ragnarök: Götterdämmerung und Weltende in der nordischen Literatur (S. 29–43), erkennt in der prophetischen Literatur neben religiösen auch sozialgeschichtliche und vor allem politische Tendenzen. – Hartmut FREYTAG, Jenseitsvorstellungen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Paradies und Erde – Erde und Paradies (S. 45–59), analysiert drei Textbeispiele aus Früh-, Hoch- und Spät-MA. – Helmut BRALL-TUCHEL, Apokalypse und Endzeit: Anmerkungen zur mediävistischen Forschung (S. 61–76), geht dem „modernen“ wissenschaftlichen Interesse am Thema nach und stellt nach einem Forschungsüberblick mehrere Forderungen für künftige Forschungsschwerpunkte auf. – Wilhelm BAUM, Joachim von Fiore und das kommende Reich des Geistes (S. 77–97), bietet einen ausführlichen Gesamtüberblick im Stile eines Handbuchartikels. – Sektion II „Schlaraffenland, Utopien, Weltuntergang“: Daniela MÜLLER, Mittelalterliche Frauenutopien. Zum Leben der Guglielma von Mailand († 1282) und der Prouis Boneta († 1325) (S. 163–177), beeindruckt durch Komplexität der Argumentation, die in der Beobachtung gipfelt, „dass die hier vorgestellten ‚Frauenutopien‘ sowohl Utopien über Frauen wie von Frauen waren“ (S. 174). – Tomas TOMASEK, Zur Poetik des Utopischen im Hoch- und Spätmittelalter (S. 179–193), zeigt anhand von literarischen Zeugnissen, „dass das Utopiephänomen im Mittelalter durch eine spezifische Kombination von rationaler Konstruktion und mythischer Symbolik bestimmt wird“ (S. 180). – Sieglinde HARTMANN, Vom Mittelalter zum dritten Jahrtausend: Brauchen wir das Mittelalter für unsere Zukunft? (S. 219–238), präsentiert ein (zweifelloos überzeugendes!) mentalitätsgeschichtliches Plädoyer für die Legitimation der Mediävistik. – Sektion III „Genius loci: Die Salzburger Sage von der Wiederkunft des Endzeitkaisers“: Franz-Viktor SPECHTLER und Siegrid SCHMIDT, Kaiser Karl im Untersberg. Mythos von der Wiederkehr des Herrschers am Ende der Zeiten (S. 241–253), widmet sich einer modernen Rezeption des Stoffes, nicht ohne die ma. Grundlagen für die Sage ausführlich zu erörtern. – Aus den zusätzlich zu den Kongreßbeiträgen publizierten Aufsätzen zu Oswald von Wolkenstein sei hingewiesen auf Sieglinde HARTMANN, Ein neues Bildzeugnis Oswalds von Wolkenstein? Die *Schutzmantelmadonna* von Le Puy-en-Velay und das Marienlied *In Frankereich*. Mit einer kostümgeschichtlichen Untersuchung von Elisabeth VAVRA (S. 297–332), die u. a. vielfältige kulturgeschichtliche Argumente für eine Identifikation des Dichters auf einem in Konstanz während des Konzils angefertigten Gemälde anführt, das heute in dem berühmten Ausgangsort für Santiagopilger hängt, und sieht darin „ein weiteres Dokument für die beachtliche internationale Resonanz auf seine Liedkunst, für die selbst im deutschen Sprachraum nur